

Gandhis Nationenwerdung

Sein umstrittenes Sprachenprojekt

Dipak Malik

Mahatma Gandhi war die erste Person im indischen Freiheitskampf, die die Frage nach einer nationalen Sprache für die Nation nach der Unabhängigkeit aufwirft. Fast alle Führungspersonen vor Gandhi gingen dieser Frage einfach aus dem Weg. Nicht ohne Grund: Sie waren größtenteils Teil der gebildeten englischsprachigen Elite wie etwa Rechtsanwälte. Gandhi paraphrasierte die Frage: „Wie kann eine dumme Nation, die keine eigene Sprache hat, nach Freiheit von den Fesseln eines fremden Regimes streben?“ Gandhi stellte diese Frage 1909 in seinem Magnum Opus *Hind Swaraj*. Der Autor skizziert Hintergrund und aktuelle Bedeutung der Identitätsbildung über Sprache in einem kolonialen und post-kolonialen Kontext.

Als Gandhi *Hind Swaraj* schrieb, beschäftigte er sich auch mit Fragen der in Südafrika lebenden indischen Gemeinschaft. Mahatma gehörte zur indischen Diaspora und verbrachte 21 Jahre in Südafrika. Laut Dr. Fren Ginwala spiegelte die indische Diaspora durchaus die indischen Verhältnisse im Kleinen. Zwei Drittel der Bevölkerung stammte aus Südindien und sprach Tamil, Telugu und in geringerem Maße Malayalam. Nur ein Drittel der Bevölkerung beherrschte Hindi, während die Diaspora größtenteils aus Arbeitskräften aus Indien bestand, die überwiegend kein Hindi verstanden. Obwohl kaum ein Drittel Hin-

di als Verkehrssprache nutzte, entwickelte sich ein Dialekt des Hindi namens *Bhojpuri*, eine Variante des im Osten von Uttar Pradesh gesprochenen Hindi.

Sprachentwicklung in der indischen Diaspora

Eine Gruppe von *Gujrati*-Kaufleuten sprach das *Gujrati-Kathiawari*, eine indo-europäische Sprachgruppe, und sie zeigten sich nicht abgeneigt, *Hindustani* als Verkehrssprache in der Diaspora zu akzeptieren. Gandhi wurde von dieser Gemeinschaft als Muttersprachler des *Gujrati Kathiawari* gering geschätzt und zugleich geachtet. Gandhi war

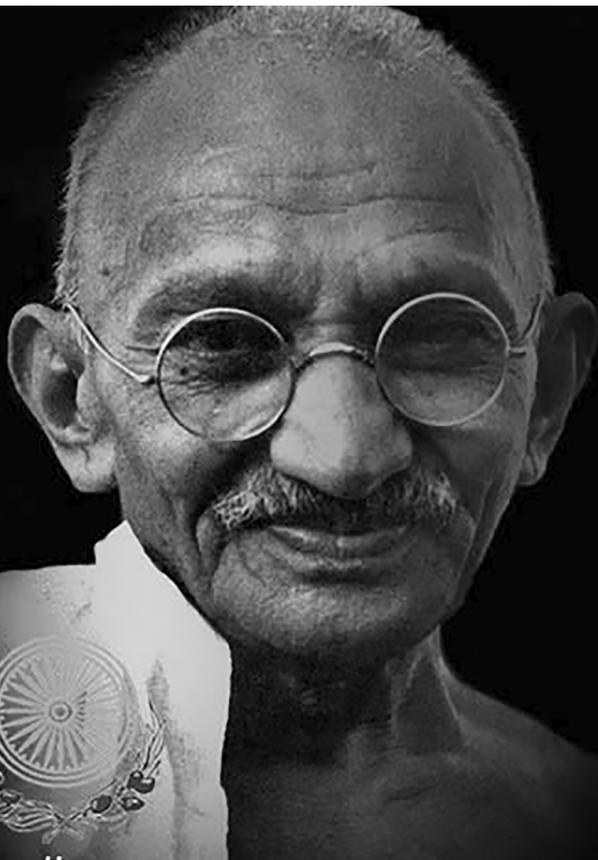
nach Südafrika gekommen, um sich in erster Linie um die rechtlichen Probleme seines Mandanten Dada Abdullah, ein reicher Geschäftsmann aus *Gujrati*, und seiner Firma zu kümmern. Bemerkenswert war ebenso, dass die einzige Hindi oder *Hindustani* sprechende Minderheit in Westindien und mehr noch in Südindien hauptsächlich Muslime waren. Sie verwendeten *Hindustani* als ihre Standardsprache neben ihrer Muttersprache, die wiederum größtenteils *Gujrati-Kathiawari* war.

Gandhis Überlegung also war, wenn Muslime von Süden nach Norden Hindi oder *Hindustani* als ihre Standardsprache annehmen können, und wenn der Umstand der Diaspora die überwiegend nicht-Hindisprechende Mehrheit dazu veranlasst, eine Dialektvariante von Hindi oder *Hindustani* als Verkehrssprache zu akzeptieren, warum soll dies nicht in ganz Indien funktionieren? Er war sich im Klaren, dass es sich um ein Experiment handeln würde, ein Experiment in einer Gesellschaft, die durch



Dipak Malik und das *Indo-Hellenic Society for Culture & Development*

Bild: privat



«Δεν θέλω να καταπιέσω τις περιφερειακές γλώσσες με τα Χίντι, αλλά μαζί με αυτές να συμπορεύονται και τα Χίντι.»
Μαχάτμα Γκάντι

«Μαχάτμα Γκάντι και τα Χίντι
ως Εθνική Γλώσσα της Ινδίας»

διάλεξη με τον καθηγητή

Dipak Malik

Παρασκευή 1 Δεκεμβρίου 2017, ώρα 18:
Διδασκαλείο Ξένων Γλωσσών
Πανεπιστήμιο Αθηνών

eine hierarchische Kastenstruktur, historisch tief verwurzelte, psychologische Trennlinien zwischen Hindus und Muslimen, sowie eine ausgeprägte feudale Herrschaftsstruktur geprägt war. Die koloniale Herrschaft der Briten hatte dies weiter akzentuiert.

Von hier aus startete Gandhi die Suche nach einer gemeinsamen Sprache für die Stummen und Schwachen. Gandhi wählte ein *Hindustani* als Sprache und Sprachzugang für alle, das weder zu stark am Sanskrit angelehnt noch zu stark den persischen Elementen entlehnt war. Nur ein vereinfachtes *Hindustani* kam als Verkehrssprache in Indien in Frage. Englisch war für die überwiegende Mehrheit der Inder/-innen fremd und unverständlich. Gandhi äußerte sich in seiner Präsidentschaftsrede zum 8. *Hindi Sabhitya Sammelan* in Indore (1918) treffend: „Ich habe oft gesagt, dass Hindi die Sprache ist, die im Norden sowohl von Hindus als auch von Muslimen gesprochen wird, die schriftlich in Nagari oder in Persisch verfasst ist. (...) Die

Süße, die ich im Hindi-Dorf vorfinde, begegnet mir weder bei den religiösen Gelehrten von Prayag noch bei den Urdu sprechenden Adligen aus Lucknow. Die Sprache, die von den Massen leicht verstanden wird, ist die beste, das Dorf-Hindi.“

Sprache im Befreiungskampf (...)

Nach seiner Rückkehr aus Südafrika setzte sich Gandhi für Hindi ein und ordnete es als eines der wichtigsten Ziele des Freiheitskampfes ein. Lediglich *Pundit* Madan Mohan Malviya folgte ihm im Grundsatz, legte aber keinen Wert auf die Verwendung von Hindi in den Kongresssitzungen. Gandhi betonte: „Unsere Sprache ist die Reflexion von uns selbst.“ Für Gandhi war undenkbar, dass es ohne eine Sprache indischer Abstammung eine Möglichkeit für einen Befreiungskampf von der Kolonialherrschaft und der Kolonialkultur geben könnte. Er hatte sich entschlossen, die Frage der Landessprache in die Agenda des Freiheitskampfes aufzunehmen, wenn nicht

Einladung zum Vortrag im Jahr 2017

Bild: Indo-Hellenic Society for Culture & Development

ganz, dann zumindest die Ersetzung des Englischen durch eine einvernehmlich vereinbarte Muttersprache. Bei der Einweihungsfeier der *Banaras Hindu University* 1916, an der fast alle großen Hindu-Könige und Wirtschaftsführer teilnahmen und zu der der damalige Vizekönig, Lord Hardinge, eingeladen war, wurde Gandhi buchstäblich vom Sprechen abgehalten. Er hatte seine Trauer darüber zum Ausdruck gebracht, dass er gezwungen war, statt in einer indischen Sprache auf Englisch zu sprechen.

(...) und als Medium einer originären Regierungsstruktur

Im Jahr 1917 wurde Gandhi zur zweiten Gujarat-Bildungskonferenz nach Bharuch eingeladen, auf der er erneut die Frage nach einer Landessprache stellte. Er schlug Zulassungskriterien für eine Regierungssprache in Indien vor. Die Sprache sollte so sein, dass Beam-

te auf allen Ebenen sie schnell lernen können. Sie sollte die Sprache der Mehrheit sein, die Fähigkeit haben, ein Vokabular für das offizielle Regierungshandeln aufzubauen und nicht von anderen indischen Sprachen abgelehnt werden. „Wenn wir unseren Anspruch als eine Nation durchsetzen wollen, müssen wir ... eine gemeinsame Sprache haben, die nicht die Umgangssprachen ersetzt, sondern zusätzlich zu ihnen vorhanden ist.“

Gandhis Projekt einer Nationalsprache war in erster Linie ein Versuch, den indischen Nationalismus in einem Land aufzuwerten, das unter der Hegemonie der englischen Sprache und der Kolonialherrschaft stand. Gandhi war von den Erfahrungen seiner südafrikanischen Tage und dem *Hindustani* seitens der Mehrheit der Arbeiterschaft beeinflusst, von der die meisten kein Hindu gesprochen haben. Dort war es möglich gewesen, in einer Mischung aus Bazar und Kommunikation zwischen den sozialen Schichten eine besondere Variante des *Hindustani* als Verkehrssprache einzuführen. Gandhi hatte mit der *Satyagraha* bereits einen teilweisen Erfolg 1906 in Südafrika erzielt, und *Satyagraha* schickte sich an, auch den Freiheitskampf in Indien zu befördern. Warum also nicht diese Erfahrungen mit *Hindustani* wiederholen? Die Frage der Sprache wurde Teil der Agenda Gandhis.

Rastrabhasa

Das Projekt einer gemeinsamen Nationalsprache, *Rastrabhasa*, war eine Anleitung der indischen Nationalbewegung für die Freiheit. Es war keine organische literarische Bewegung, sondern der Plan zu einer gemeinsamen Sprache und nationalen Identität. Die Starrheit der Hindi-Lobby und ähnlich der Urdu-Lobby verstärkten Gandhis Bemühen. Er konnte *Hindustani* als Verkehrssprache immerhin in die Statuen der

Kongresspartei im Jahr 1925 einführen. Die Teilung im Jahr 1947 zerstörte allerdings alle Möglichkeiten für ein *Hindustani* für alle. Pakistan erklärte Urdu zur Landessprache, und Gandhi hatte die mehrsprachige Identität Indiens unterschätzt. Der von Gandhi ins Auge gefasste Diskurs des nationalen Aufbaus mit der Einführung einer Nationalsprache, um ein vielfältiges Land in einer Einheit zu verweben, wurde zu einem strittigen Thema. Mit der Teilung wechselte über Nacht letztlich der Diskurs von *Rastrabhasa* zu „nationaler Integration“. Der von Gandhi begonnene Diskurs über *Hindustani* als Nationalsprache verlagerte sich auf Regionalsprachen und nationale Integration.

Rastrabhasa war die Forderung des Tages, als ganz Indien in allen Bereichen des Lebens, einschließlich der Sprache, tief in die Hegemonie der Kolonialherrschaft versunken war. Eine erneute Lektüre des *Hind Swaraj* aus dem Jahr 1907 wird dazu führen, dass dieser Text möglicherweise als einer der frühesten postkolonialen Texte zu verstehen ist. Gandhi verstand die Notwendigkeit einer hindu-muslimischen Einheit im Kontext des Freiheitskampfes, um das „Teilen und Herrschen“ zu vereiteln. Aber die Debatte um die Nationalsprache war in hohem Maße ein konzeptionelles Überbleibsel des Aufbaus der westlichen Nation, bei dem die westliche Formel von vornherein eine Nationalsprache verlangte.

Nationale Identität in einem mehrsprachigen, postkolonialen Land muss nicht unbedingt dem Maßstab des Aufbaus westlicher Nationen folgen, der eine Nation mit einer Landessprache verknüpft. In einer mehrsprachigen Nation ist es unabdingbar, ein Gefühl der Gleichheit zwischen den Sprachen und eine auf Ausgleich bedachte Beziehung zwischen ihnen aufzubauen. Dies gilt sicher auch für Indien, sich mit sei-

nem schweren kulturellen Gepäck aus der Vergangenheit zugleich mit der äußerst komplexen Aufgabe eines neuen Staatsaufbaus auseinanderzusetzen. Mit der Globalisierung gehen die Ansprüche an eine einheimische Verkehrssprache weiter zurück. Bemerkenswerterweise ist die BJP zwar zu einer großen Partei geworden, hat aber im Wettlauf um die Eroberung Südiens das Hindi über Bord geworfen. Gandhis Vermächtnis einer Nationalsprache als Ausdruck der Befreiung von kolonialen Fesseln – bis hinein in kulturelle Parameter der Nationenwerdung – bleibt unerfüllt.

Aus dem Englischen übersetzt
von Theodor Rathgeber

Zum Autor



Dipak Malik ist emeritierter Professor der *Banaras Hindu-Universität* und Direktor des *Gandhian Institute of Studies* in Varanasi in den Jahren 2003-2013. Er ar-

beitete in jüngerer Zeit mit dem *Centre for the Study of Indian Languages and Society* (INLANSO).

Texthinweis

Der vorliegende Text ist eine Kurzfassung eines Vortrags von Dipak Malik, den er im Februar 2019 bei der *Indo-Hellenic Society for Culture & Development* gehalten hat. Der Titel des Vortrags lautete: *Mahatma Gandhi and the Contentious Issue of Languages in India*; abrufbar via <https://elinepa.org/en/mahatma-gandhi-and-the-contentious-issue-of-languages-in-india/>.

Literaturhinweise

Brock, Peter: *Mahatma Gandhi as a Linguistic Nationalist*, Mayur Publications: Bhubaneswar, 2005, S. 61.

Husain, Iliyas: *Jawaharlal Nehru and the Politics of National Language* (c. 1937-50), NMML Occasional Paper: History and Society, New Series 51, Nehru Memorial Museum and Library: New Delhi, 2014, S. 26-27.